



Böller | Haas | Hagemann | Sirakov | Wagner [Hrsg.]

# Donald Trump und die Politik in den USA

## Eine Zwischenbilanz



Nomos

Neue Amerika-Studien

herausgegeben von

Dr. Christoph Haas

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang Jäger

Prof. Dr. Andreas Falke

Prof. Dr. Jürgen Wilzewski

Band 6

Florian Böller | Christoph M. Haas  
Steffen Hagemann | David Sirakov  
Sarah Wagner [Hrsg.]

# **Donald Trump und die Politik in den USA**

Eine Zwischenbilanz



**Nomos**

Bildnachweis Titel: cbies – istockphoto.com

**Die Deutsche Nationalbibliothek** verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**The Deutsche Nationalbibliothek** lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the Internet at <http://dnb.d-nb.de>

ISBN 978-3-8487-6236-1 (Print)  
978-3-7489-0351-2 (ePDF)

#### **British Library Cataloguing-in-Publication Data**

A catalogue record for this book is available from the British Library.

ISBN 978-3-8487-6236-1 (Print)  
978-3-7489-0351-2 (ePDF)

#### **Library of Congress Cataloging-in-Publication Data**

Böller, Florian / Haas, Christoph M. / Hagemann, Steffen  
Sirakov, David / Wagner, Sarah

Donald Trump und die Politik in den USA

Eine Zwischenbilanz

Florian Böller / Christoph M. Haas / Steffen Hagemann

David Sirakov / Sarah Wagner (eds.)

327 pp.

Includes bibliographic references and index.

ISBN 978-3-8487-6236-1 (Print)  
978-3-7489-0351-2 (ePDF)



Onlineversion  
Nomos eLibrary

1. Auflage 2020

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2020. Gedruckt in Deutschland. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

This work is subject to copyright. All rights reserved. No part of this publication may be reproduced or transmitted in any form or by any means, electronic or mechanical, including photocopying, recording, or any information storage or retrieval system, without prior permission in writing from the publishers. Under § 54 of the German Copyright Law where copies are made for other than private use a fee is payable to "Verwertungsgesellschaft Wort", Munich.

No responsibility for loss caused to any individual or organization acting on or refraining from action as a result of the material in this publication can be accepted by Nomos or the author(s)/editor(s).

## Inhalt

|  |     |
|--|-----|
| <i>Reign of Chaos?</i> Die USA unter Donald J. Trump<br><i>Florian Böller, Christoph Haas, Steffen Hagemann, David Sirakov und Sarah Wagner</i>                  | 7   |
| <i>The Populist Moment?</i> Populismus und Polarisierung in Zeiten Donald J. Trumps<br><i>David Sirakov</i>  | 17  |
| <i>It Always Takes Two to Tango.</i> Eine Zwischenbilanz der exekutiv-legislativen Beziehungen in der Ära Trump<br><i>Florian Böller &amp; Markus B. Siewert</i> | 41  |
| Verfassung und Gerichte in der Trump-Präsidentschaft<br><i>Michael Dreyer</i>  | 63  |
| Halbzeit – Ein Unentschieden gegen Donald Trump. Zum Ergebnis der Zwischenwahlen 2018<br><i>Christoph M. Haas</i>  | 83  |
| <i>Drain or Fill the Swamp?</i> Entwicklungen im Bereich der Wahlkampffinanzierung unter Präsident Trump<br><i>Jörg Hebenstreit</i>                              | 101 |
| Die Republikaner und Trump – Ziemlich beste Freunde?<br><i>Philipp Adorf</i>   | 119 |
| Zwischen Regeneration und Richtungsstreit – Die Demokratische Partei in der Amtszeit von Donald Trump<br><i>Sarah Wagner</i>                                     | 137 |
| Fragmentierung vs. Konsolidierung? Der digitale Strukturwandel im Mediensystem der USA und seine Auswirkungen auf die Politik<br><i>Curd Benjamin Knüpfner</i>   | 155 |

*Inhalt*

|   |     |
|---|-----|
| Trump und die Krise der Demokratie in den USA<br><i>Christian Lammert</i>   | 175 |
| <i>Re-Igniting the War on Drugs?</i> Trump and the Opioid Crisis<br><i>Betsy Leimbigler</i>                                     | 189 |
| <i>Tax Cuts and Tariffs</i> – das janusköpfige Gesicht der <i>Trumponomics</i><br><i>Christoph M. Haas</i>                      | 203 |
| <i>Climate Policy Breakdown?</i> Die Klima- und Energiepolitik unter Trump<br><i>Ronja Rittthaler-Andree</i>                    | 217 |
| Radikaler Bruch? <i>Grand Strategy</i> und die amerikanische Außenpolitik nach zwei Jahren Donald Trump<br><i>Lukas D. Herr</i> | 233 |
| <i>Reaffirming the War on Terror?</i> Die Antiterrorpolitik der USA in der Ära Trump<br><i>Marcus Müller</i>                    | 247 |
| <i>Leaving the »troubled place«?</i> Die USA und die Nahostpolitik in der Ära Trump<br><i>Steffen Hagemann</i>                  | 263 |
| Wie Trump China den Weg zur Weltmacht ebnet<br><i>Iris Wurm</i>   | 277 |
| Des Kaisers neue Kleider: Trump und Nordkorea<br><i>Oliver Thränert</i>   | 291 |
| Das Ende der NATO wie wir sie kennen: Die transatlantischen Beziehungen unter Trump<br><i>Simon Koschut</i>                     | 307 |
| Autorenverzeichnis  | 321 |

## *Reign of Chaos?* Die USA unter Donald J. Trump

*Florian Böller, Christoph Haas, Steffen Hagemann, David Sirakov und Sarah Wagner*

Donald J. Trump ist zweifelsohne eine Zäsur für die Vereinigten Staaten von Amerika und das internationale System. Ein überaus polarisierender Kommunikationsstil, der Hang zur Irreführung und Lüge, die erratische Herangehensweise an politische Herausforderungen und die mitunter offen zur Schau gestellte Verachtung für demokratische Institutionen und Prozesse, all das zeigt in seiner Fülle und zeitgleichen Erscheinung die Beispiellosigkeit des 45. Präsidenten in der Geschichte der USA.

Beispiellos war bereits der Wahlkampf. Gewiss haben die Bürger<sup>1</sup> der USA in ihrer Geschichte Kampagnen erlebt, die geprägt waren von harter Rhetorik, Unwahrheiten und persönlichen Attacken. Im Jahr 1800 lieferten sich Thomas Jefferson und John Adams nicht nur einen erbitterten Wahlkampf über politische Überzeugungen, sondern attackierten auch den jeweiligen persönlichen Charakter des Kontrahenten (McCullough 2001). Einer der schmutzigsten Wahlkämpfe fand 28 Jahre später zwischen Andrew Jackson und John Adams Sohn John Quincy Adams statt. Letzterer beschuldigte Jackson unter anderem »uneducated and unfit for the presidency« (Mieczkowski 2001: 33) zu sein.

Natürlich gab es bereits vor 2016 Kandidaten im Hauptwahlkampf, die den Rändern des rechten und linken politischen Spektrums entstammten. Barry Goldwater (AZ), der 1964 die Republikanische Nominierung mit einer klaren Position gegen den Wohlfahrtsstaat und das »liberal, Eastern establishment« (Savage 2004: 190) gewann, verlor allerdings die Wahl gegen Lyndon B. Johnson (D-TX) deutlich. Das gleiche Schicksal ereilte den Demokratischen Kandidaten Walter Mondale (MN) 1984 mit einem sehr progressiven Wahlprogramm gegen den Republikanischen Amtsinhaber Ronald Reagan (CA).

Darüber hinaus stellten kompromittierende Veröffentlichungen über Kandidaten oder andere überraschende Nachrichten unmittelbar vor der Wahl (die sogenannten *October Surprises*) immer wieder große Herausfor-

---

1 Das generische Maskulinum schließt Personen jederlei Geschlechts ein und wird aus Gründen der vereinfachten Lesbarkeit in diesem Buch benutzt.

*Florian Böller, Christoph Haas, Steffen Hagemann, David Sirakov und Sarah Wagner*

derungen für Kampagnen dar oder zerstörten diese fast gänzlich. Unter anderem werden in diesem Zusammenhang Erinnerungen an die Einlassung des Republikanischen Kandidaten Mitt Romney (UT) im Wahlkampf 2012 wach, der während einer privaten Spendenveranstaltung behauptete, dass 47 Prozent der Wählerschaft für Barack Obama stimmen würden, da sie von staatlichen Zahlungen abhängig wären.

Auch der Umstand, dass ein Kandidat Präsident der USA wird, ohne die Mehrheit der Stimmen zu erringen, ist in der US-Geschichte nicht ohne Präzedenz. Al Gore gewann 2000 mit einem Vorsprung von 543.895 Stimmen die sogenannte *Popular Vote*, erreichte allerdings nicht die erforderlichen 270 Stimmen im Wahlkollegium; ein Effekt des amerikanischen Wahlsystems, der bereits zuvor bei Wahlen auftrat – allerdings allesamt im 19. Jahrhundert.

Was macht dann 2016 so einzigartig und damit auch beispiellos? All das zuvor beschriebene geschah in diesem einen Wahljahr. Mit Donald J. Trump erhielt ein unkonventioneller, unerfahrener und durch seine rechtspopulistische Haltung stark polarisierender Kandidat die Nominierung durch die Republikanische Partei. In Umfragen wurde deutlich, dass Trumps Wählerschaft in den Vorwahlen unverkennbar stärker rassistischen Vorurteilen zuneigte, als dies für frühere Republikanische Nominierte wie bspw. John McCain oder Mitt Romney zutraf (Tesler 2016). Im Hauptwahlkampf griff Trump seine Gegenkandidatin Hillary Clinton immer wieder auch mit persönlichen Attacken an, die ihrerseits mit der Charakterisierung Trumps konterte, er sei »temperamentally unfit and totally unqualified to be commander in chief« (Balakrishnan 2016). Die Atmosphäre zwischen beiden Lagern war überaus angespannt, was über den Wahlkampf hinaus bis heute anhält.

Hinzu kamen die Veröffentlichungen von E-Mails des Wahlkampfmanagers Clintons, John Podesta, auf der Enthüllungsplattform Wikileaks sowie Ermittlungen der Bundespolizei FBI aufgrund möglicher strafbarer Handlungen aufseiten der Demokratischen Kandidatin. Insbesondere ein Brief des FBI-Direktors James Comey vom 28. Oktober 2016, in dem er den US-Kongress elf Tage vor dem Wahltag darüber unterrichtete, dass die Behörde erneut tausende E-Mails von Clinton untersuche, hat die Dynamik in der Wählerschaft der letzten Woche beeinflusst. Die *Exit Polls* zeigen, dass die Mehrheit der 13 Prozent der Wähler, die in den letzten Tagen ihre Entscheidung getroffen hatten, Trump wählte (45,3 Prozent) und sich 12,5 Prozent für einen dritten Kandidaten entschieden (Huang et al. 2016). Dem gegenüber steht der Vorwurf, dass das *Phishing* der E-Mails Podestas auf russische Geheimdienste zurückgehe, die damit die Wahlen zugunsten Donald Trumps beeinflussen wollten (Mueller 2019: 15, 53, 232).



Ohne Beispiel war überdies die Ankündigung Trumps, das Wahlergebnis möglicherweise im Falle einer Niederlage gegen Hillary Clinton nicht anzuerkennen (Diamond 2016). Trump stellte damit die Legitimität des demokratischen Prozesses insgesamt in Frage – was angesichts der inzwischen bekannten Einflussnahme Russlands auf den Wahlkampf zugunsten Trumps geradezu grotesk erscheint.

Und schließlich stellte das Wahlergebnis selbst eine Überraschung dar. Mit dem Verlust der sicher geglaubten Bundesstaaten Michigan, Wisconsin und Pennsylvania hatte Hillary Clinton keine Möglichkeit, die notwendigen 270 Stimmen im Wahlkollegium zu erringen, auch wenn sie landesweit über 2,86 Millionen Stimmen mehr erhielt als Donald Trump (Federal Election Commission 2017: 5).

Die bisweilen geäußerte Vermutung, Trump würde sich nach seinem kontroversen Wahlkampf an die Gepflogenheiten des Amtes anpassen und sich einen präsidentiellen Stil zulegen, war schnell widerlegt. Seit Amtsantritt hat die US-Administration unter Führung von Donald Trump mit vielen politischen Traditionen und Normen gebrochen. Umfangreiche Vakanz, ständige Personalwechsel, interne Streitigkeiten im Weißen Haus, über Twitter ausgetragene Fehden mit Gegnern im In- und Ausland, sowie ein zerrüttetes Verhältnis zu maßgeblichen Akteuren in der Gesellschaft und im US-Kongress haben bei vielen Beobachtern vor allem einen Eindruck hinterlassen: Chaos. Der amerikanische Präsident bleibt umstritten – seine Zustimmungsraten verharren auf niedrigem Niveau – und polarisiert auch nach seinem Amtsantritt weiter die amerikanische Gesellschaft.

Zugleich betont Donald Trump, der seinen Wählerinnen und Wählern *America First!* versprochen hatte, bei jeder Gelegenheit, seine Wahlkampfziele umzusetzen. Und in der Tat kann der Präsident gegenüber seiner Wählerbasis zumindest in Teilen Erfolge vorweisen: Die Steuerreform pasierte trotz Widerstands der Demokraten den Kongress, mit Neil Gorsuch und Brett Kavanaugh sind zwei neue konservative Richter in den *Supreme Court* eingezogen, in der Immigrationspolitik greift Trump hart durch und auf dem Arbeitsmarkt kann die Administration positive Entwicklungen vermelden. Auch außenpolitisch setzt Trump darauf, bessere *Deals* zum Wohle der nationalen Interessen der USA zu erreichen – etwa durch die Verhängung von Strafzöllen oder indem er bestehende Abkommen in der Klima- (Pariser Klimavertrag), Außenhandels- (*Trans-Pacific Partnership*) und Sicherheitspolitik (Irandeal, INF-Vertrag) aufkündigt. Kritiker bemängeln jedoch die hohen Risiken, die mit der volatilen und unberechenbaren Außenpolitik einhergehen.

Dieser Gemengelage haben sich die in diesem Band versammelten Autorinnen und Autoren zunächst in einer von der Atlantischen Akademie

Florian Böller, Christoph Haas, Steffen Hagemann, David Sirakov und Sarah Wagner

Rheinland-Pfalz, der Politikwissenschaft II der TU Kaiserslautern und dem *Heidelberg Center for American Studies* organisierten Summer School 2018 gewidmet. Dabei ging es nicht zuvorderst um eine Annäherung an den 45. Präsidenten selbst, sondern vielmehr um eine Darstellung und Analyse der von ihm und seiner Administration verfolgten politischen Agenda, sowie den ihr zugrundeliegenden politischen(-ideologischen) und wirtschaftlichen Motiven und nicht zuletzt den Erfolgen und Niederlagen der amtierenden Administration. Im vorliegenden Band liegt daher der Fokus auf den institutionellen, strukturellen und gesellschaftlichen Bedingungen der Innen- wie auch der Außenpolitik der Trump-Administration. Aus diesem Grund rücken an dieser Stelle brisante Tweets, einzelne Personalwechsel, oder kurzfristige Strategiewechsel in der Analyse zumeist in den Hintergrund. Dies ist angesichts des Kommunikations- und Politikstils Trumps sicherlich eine Herausforderung für politikwissenschaftliche Untersuchungen. Gleichwohl geht es uns in diesem Sammelband darum, über tagesaktuelle Ereignisse hinaus, langfristig wirksame Trends zu identifizieren und den Blick auf Ursachen und Dynamik des politischen Aushandlungsprozesses zu richten.

Im ersten Beitrag analysiert David Sirakov die Wechselwirkungen zwischen der politischen Polarisierung sowie dem Phänomen des Populismus, welches insbesondere seit der Präsidentschaft Donald Trumps wieder verstärkt diskutiert wird. Er zeigt, dass der Populismus von Donald Trump in einem politisch wie gesellschaftlich hochgradig gespaltenen Amerika nicht nur stark anschlussfähig ist, sondern die Polarisierung im Land weiter vertieft und in der Folge festigt.

Das Verhältnis zwischen Weißem Haus und dem amerikanischen Kongress untersuchen Florian Böller und Markus B. Siewert. Die bisherige legislative Bilanz der Trump-Administration sei trotz *Unified Government* eher durchwachsen. Erfolge wie der Steuerreform und der Ernennung zweier konservativer *Supreme Court*-Richter stehen Misserfolge gegenüber. Beispielsweise konnten sich die Republikaner im Kongress nicht auf eine Rücknahme von *Obamacare* einigen. Insgesamt kennzeichnete die 115. Legislaturperiode eine weiterhin hohe parteipolitische Polarisierung. Vor diesem Hintergrund sei zu erwarten, dass angesichts der veränderten Mehrheitsverhältnisse im Repräsentantenhaus nach den *Midterms* 2018 der Präsident noch weniger Gesetzesinitiativen wird durchsetzen können.

Mit den Auswirkungen der personellen Veränderungen im Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten beschäftigt sich Michael Dreyer in seinem Beitrag. Bislang habe Donald Trump zwei Mal die Möglichkeit erhalten, dem Senat einen neuen Richter für den *Supreme Court* vorzuschlagen, was zur Festigung des knappen konservativen Übergewichts im neunköpfi-

gen Gremium geführt habe. Gleichwohl seien bislang keine Änderungen in der Verfassungsinterpretation zu Tage getreten. Weitaus größere Effekte erwartet Dreyer hingegen von den zahlreichen Ernennungen von Richterinnen und Richtern für die *District* und *Appellate Courts* sowie eine Reihe von Spezialgerichten.

Das Ergebnis der Zwischenwahlen von 2018 erörtert Christoph Haas vor dem Hintergrund der theoretischen Ansätze zu *Midterm Elections* und wertet es als ein Unentschieden *gegen* Donald Trump. Das Wahlergebnis wird zudem als erklärende Variable für die Präsidentschaftswahl 2020 gedeutet. Demnach besitzen die Demokraten einen strukturellen Vorteil. Um ihn zu nutzen, bedarf es eines Präsidentschaftskandidaten, die oder der es versteht, die Unabhängigen an die Urnen zu ziehen.

Jörg Hebenstreit analysiert in diesem Band die reformerischen Bemühungen der Trump-Administration im Politikfeld der Wahlkampffinanzierung und bewertet, inwieweit der Präsident den Sumpf der Wahlkampffinanzierungspraktiken wirklich trockenlegen konnte. Dabei legt er dar, dass sich die Anstrengungen in diesem Bereich weitestgehend in Grenzen gehalten haben und von einem *Drain the Swamp* nicht die Rede sein könne. Vielmehr attestiert Hebenstreit dieser Administration eine zuvor kaum gekannte Anzahl von Groß Spendern und Lobbyisten im engsten Zirkel der Macht.

In ihren Beiträgen widmen sich Philipp Adorf und Sarah Wagner den beiden zentralen politischen Parteien. Während Wagner sich die Frage nach den Herausforderungen und Chancen für die Demokratische Partei in der Amtszeit Donald Trumps stellt, widmet sich Adorf in seinem Kapitel den Gründen, warum die Republikanische Partei trotz diverser Skandale, der Missachtung demokratischer Normen und Konventionen, der Abkehr von traditionellen Verbündeten und der Zuneigung zu autoritären Akteuren ihren Präsidenten weiterhin geschlossen unterstützt.

Inwiefern die Wandlungsprozesse innerhalb des Mediensystems der USA eine bestimmte Form der Politik und einen bestimmten Stil der politischen Kommunikation begünstigen können und wie sich der Wandel von einer relativ homogenen Medienlandschaft hin zu einem heterogenen Informationsangebot auf die Politik auswirkt, steht im Beitrag von Curd Knüpfer im Zentrum. Das Zusammenspiel von Medienfragmentierung und Medienkonsolidierung wird hier eingehend untersucht.

Christian Lammerts Beitrag sucht Antworten auf die Frage, wie sich die amerikanische Demokratie unter der Präsidentschaft von Donald Trump entwickelt. Lammert argumentiert, dass die Daten kein gutes Gesamtbild zum Zustand der Politik in den USA liefern. Ein besonders schlechtes Bild zeigt sich anhand der ungenügenden Responsivität der Bundesregierung

Florian Böller, Christoph Haas, Steffen Hagemann, David Sirakov und Sarah Wagner

und deren Unvermögen, den Einfluss der Superreichen und der Wirtschaftsinteressen auf die Politik der USA einzugrenzen.

In ihrem Kapitel vergleicht Betsy Leimbigler die Hintergründe und Konsequenzen der Drogenpolitik seit Präsident Nixon mit den aktuellen politischen Bemühungen in der Opioid-Krise. Sie zeigt auf, welche desaströsen Auswirkungen die entschiedene Kriminalisierung der Drogen auf das amerikanische Strafjustizsystem und vor allem auf davon betroffene Minderheiten in der Bevölkerung hatte und analysiert vor diesem Hintergrund die politischen Lösungsansätze für die Opioid-Krise.

Insbesondere mit der Steuer- und Zollpolitik befasst sich Christoph Haas in der Analyse der Wirtschaftspolitik der Trump-Administration. Die *Trumponomics* zeigen dabei ein janusköpfiges Gesicht: Einerseits sollen die Steuersenkungen das Wirtschaftswachstum ankurbeln und den Amerikanern mehr Geld in ihren Taschen lassen. Andererseits wirken Zölle wie Preiserhöhungen und schwächen das Wirtschaftswachstum mittel- und langfristig ab.

Wie stark die Auswirkungen der Trump-Administration auf die Umweltpolitik sind, wird im Beitrag von Ronja Ritthaler-Andree gezeigt. Neben dem bereits erwähnten Austritt aus dem Pariser Klimaschutzabkommen werden die – weniger in der Medienöffentlichkeit diskutierten – weitreichenden Rückführungen von Klimaschutzmaßnahmen der Obama-Administration aufgezeigt.

In seinem Beitrag zur außenpolitischen *Grand Strategy* der USA unter Trump diagnostiziert Lukas D. Herr eine Zäsur: Zwar agierten auch frühere Präsidenten bisweilen im Alleingang, Trump jedoch stelle die multilaterale Einbettung der USA grundsätzlich in Frage. Die Außenpolitik der Trump-Administration sei primär auf die Wiederherstellung nationaler Souveränität und auf materielle Interessen der USA ausgerichtet. Allerdings stellt Lukas D. Herr auch fest, dass gerade im Bereich der transatlantischen Beziehungen und im Verhältnis zu Russland die Politik Trumps in Kongress und Öffentlichkeit auf vehemente Kritik stößt.

Marcus Müller zieht in seinem Beitrag eine Bilanz der Antiterrorpolitik der Trump-Administration. Demnach habe Trump mit seiner *America First*-Doktrin einer »moralischen Führungsrolle« der USA eine Absage erteilt und sich primär auf militärische Elemente der Terrorismusbekämpfung konzentriert. Am Beispiel des intensivierten Einsatzes von Kampfdrohnen zeigt Marcus Müller wie problematisch diese Entwicklung gerade in Anbetracht hoher Opferzahlen unter Zivilisten ist. Innenpolitisch wurde diese Strategie kaum hinterfragt, zeigte sich doch gerade der Kongress nicht in der Lage, als wirksame Kontrollinstanz zu wirken.

Dieser verstärkte Einsatz harter Macht zeigt sich auch im Nahen Osten bei der Bekämpfung des sogenannten Islamischen Staates. Steffen Hagemann argumentiert, dass Trump die Reduzierung des amerikanischen Engagements in der Region grundsätzlich fortführt, die Bekämpfung des internationalen Terrorismus sowie die Eindämmung und Zurückdrängung des Iran jedoch zu nationalen Interessen erklärt hat. Entsprechend hat die Trump-Administration den Kampf gegen den Terrorismus intensiviert. Auch gegenüber dem Iran setzt die Trump-Administration nach ihrem Ausstieg aus dem Atomabkommen auf eine Politik des maximalen Drucks.

Iris Wurm diskutiert in ihrem Beitrag den Umgang des Hegemons USA mit dem Aufsteiger und Herausforderer China. Zwar hat Donald Trump China wiederholt scharf kritisiert und Strafzölle verhängt, dennoch könne nicht von einer konsistenten wirtschafts- und sicherheitspolitischen Strategie gesprochen werden. Ganz im Gegenteil erodierten die außen- und wirtschaftspolitischen Alleingänge die US-Sicherheitsarchitektur im Pazifik und begünstigten so den Aufstieg Chinas zur führenden Macht in der Region.

Innerhalb der transatlantischen Beziehungen sorgte Trump in seinen ersten beiden Amtsjahren für deutliche Spannungen, nicht zuletzt aufgrund seiner vehementen Kritik an den europäischen NATO-Verbündeten. Simon Koschut stellt fest, dass die Politik Trumps zwar noch nicht das Ende der NATO bedeute, »möglicherweise aber das Ende der NATO wie wir sie kennen«. Er diagnostiziert eine Rückentwicklung einer auf gemeinsamen Werten und Normen basierten Sicherheitsgemeinschaft hin zu einer interessenbasierten Verteidigungsallianz.

Aus den hier vorgestellten Analysen der einzelnen Politikfelder lassen sich fünf Trends der Politik in den USA in der Ära Trump feststellen:

1. Erkennbar ist das fast vollständige Fehlen substanzieller Politikmaßnahmen, langfristiger Strategien und verbindlicher Gesetzgebung. Die einzige Ausnahme hiervon war die Steuerreform von 2018, die allerdings kaum von Trump initiiert oder maßgeblich beeinflusst wurde. Ansonsten zeichnet sich Trumps transaktionaler und auf kurzfristige Gewinne ausgerichteter Politikstil vor allem durch ad-hoc verabschiedete Exekutivanordnungen aus. Hinzu kommen sprunghafte Strategiewechsel und die Inszenierung von Politik – gerade in der Außen- und Sicherheitspolitik – sowie die Rücknahme von Entscheidungen der Obama-Administration, etwa in der Umwelt-, Gesundheits- und Rüstungskontrollpolitik.

2. Dieser Politikstil zeitigt schon vor dem Ende der ersten Amtszeit Trumps negative Auswirkungen – sowohl für die Innenpolitik als auch in den internationalen Beziehungen. Nach außen ist das Vertrauen in die USA als verlässlicher Verbündeter und liberale Ordnungsmacht massiv ge-

*Florian Böller, Christoph Haas, Steffen Hagemann, David Sirakov und Sarah Wagner*

sunken. In der Innenpolitik sind bei zentralen Herausforderungen, zum Beispiel bei der Erneuerung der Infrastruktur, in der Frage von strikteren Waffengesetzen oder in der Gesundheitspolitik keine Fortschritte erzielt worden. Dies lässt das Vertrauen der Wählerinnen und Wähler in die Problemlösungsfähigkeit der Demokratie in den USA weiter sinken. Der Mehrheitswechsel von Republikanern zu Demokraten im Repräsentantenhaus dürfte an dieser Situation wenig ändern und den *Gridlock* sogar weiter verschärfen.

3. Präsident Trump ist dabei nicht die alleinige Ursache für die derzeitige Situation. Vielmehr, und darauf weisen die Beiträge in diesem Band ebenso hin, sind es langfristig wirksame Trends, die Trumps Politik erst ermöglichten. Insofern ist Trump ein Symptom dieser Entwicklungen und nicht deren Wurzel. Das gilt zum Beispiel für die sich seit Mitte der 1990er Jahre verschärfende parteipolitische Polarisierung, die bereits vor Trump überparteiliche Problemlösungen blockiert und Unzufriedenheit mit der Politik in Washington, D.C. geschürt hat. Auch wirken sich strukturelle Bedingungen etwa im Mediensystem, im wirtschaftspolitischen Bereich hinsichtlich der Auswirkungen globaler Interdependenzen, oder in der Außenpolitik durch den machtpolitischen Aufstieg Chinas auf die gegenwärtige Politik in den USA aus. Trumps populistische Politik zielt genau darauf diese Bedingungen auszunutzen, um die eigene Wiederwahl zu sichern.

4. Angesichts der vorhandenen Polarisierung ist es wenig überraschend, dass die Politik des 45. Präsidenten in der amerikanischen Gesellschaft auch auf Widerstand trifft. Die Demokratische Partei konnte diesen Unmut bei den Zwischenwahlen 2018 bereits nutzen und die Kontrolle über das Repräsentantenhaus zurückgewinnen. Auch auf anderen Ebenen regt sich Widerstand: Etwa auf bundestaatlicher Ebene in der Klima- oder Migrationspolitik. Zudem scheiterten einige Maßnahmen der Trump-Administration vor Gerichten oder durch vereinzelt Widerstand im Kongress. Dies sollte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass Trumps Politik von seiner Wählerbasis und von weiten Teilen der Republikanischen Partei unterstützt und mitgetragen wird.

5. Weil es unwahrscheinlich ist, dass Faktoren wie die gesellschaftliche und parteipolitische Polarisierung, die Krise des Mediensystems oder wirtschaftliche Ungleichheiten kurzfristig behoben werden können, werden die USA auch bei einer Abwahl Trumps 2020 vor großen Herausforderungen stehen. Es bleibt abzuwarten, inwieweit Trumps Tabubrüche nach innen wie außen und seine Versuche, etablierte Institutionen wie die Opposition im Kongress, die Medien oder selbst zentrale Regierungseinrichtungen wie Nachrichtendienste, Umweltbehörden oder die Zentralbank zu

diskreditieren, der Demokratie in den USA nachhaltigen Schaden zufügen.

Die Herausgeber danken allen Referentinnen und Referenten der Summer School für ihre Vorträge sowie allen Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge zu diesem Band. Die Summer School wäre ohne die finanzielle Unterstützung der Bundeszentrale für politische Bildung sowie der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz nicht möglich, weshalb beiden Institutionen unser besonderer Dank gilt.

### *Literatur*

- BALAKRISHNAN, ANITA, 2016: Clinton: Trump is totally unqualified to be commander in chief, in: CNBC, <<http://www.cnbc.com/2016/09/08/hillary-clinton-press-conference.html>> (27.4.2017).
- DIAMOND, JEREMY, 2016: Donald Trump: »I will totally accept« election results »if I win«, in: CNN, <<https://edition.cnn.com/2016/10/20/politics/donald-trump-i-will-totally-accept-election-results-if-i-win/index.html>> (24.5.2019).
- FEDERAL ELECTION COMMISSION, 2017: Federal Elections 2016. Election Results for the U.S. President, the U.S. Senate and the U.S. House of Representatives, Washington, D.C.
- HUANG, JON et al., 2016: Election 2016: Exit Polls, in: The New York Times, 8. November, <<https://www.nytimes.com/interactive/2016/11/08/us/politics/election-exit-polls.html>> (9.11.2016).
- MCCULLOUGH, DAVID G., 2001: John Adams, New York.
- MIECZKOWSKI, YANEK, 2001: The Routledge historical atlas of presidential elections, New York.
- MUELLER, ROBERT S., 2019: Report On The Investigation Into Russian Interference In The 2016 Presidential Election, Washington, D.C.
- SAVAGE, SEAN J., 2004: JFK, LBJ, and the Democratic Party, Albany.
- TESLER, MICHAEL, 2016: Trump is the first modern Republican to win the nomination based on racial prejudice, in: The Washington Post / The Monkey Cage, 1. August, <[https://www.washingtonpost.com/news/monkey-cage/wp/2016/08/01/trump-is-the-first-republican-in-modern-times-to-win-the-partys-nomination-on-anti-minority-sentiments/?utm\\_term=.76237989ee35](https://www.washingtonpost.com/news/monkey-cage/wp/2016/08/01/trump-is-the-first-republican-in-modern-times-to-win-the-partys-nomination-on-anti-minority-sentiments/?utm_term=.76237989ee35)> (12.2.2017).